

B2, 16.03.06

Revanche, die einzige Rechtfertigung

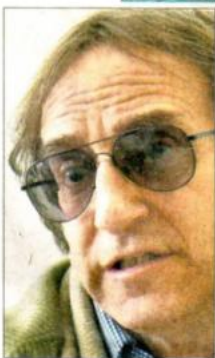
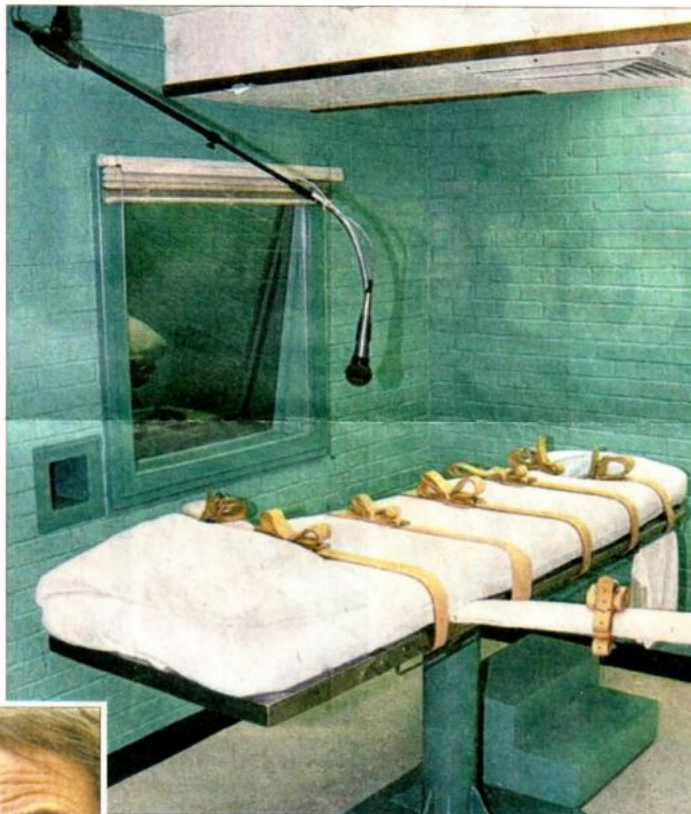
Der US-Aktivist Rick Halperin wirbt auch in Europa für die Abschaffung der Todesstrafe in den Vereinigten Staaten

VON UNSERER REDAKTEURIN
FRAUKE WOLTER

FREIBURG. Rick Halperin ist optimistisch, sehr optimistisch sogar. Die Todesstrafe in den USA, glaubt der Geschichtspräsident und Vorsitzende der amerikanischen Sektion von Amnesty International, wird in naher Zukunft Geschichte sein. Anzeichen jedenfalls gebe es dafür einige.

Hoffnung macht den Gegnern, dass sowohl die Zahl der Hinrichtungen wie auch die der Todesurteile seit einigen Jahren kontinuierlich sinkt. „Wenn es alternativ die Option lebenslang ohne Berufung gibt, dann wählen die Geschworenen immer häufiger diese“, sagt Halperin. Grund für den Stimmungsumschwung in der öffentlichen Meinung ist die wachsende Furcht, dass Unschuldige getötet wurden – und möglicherweise weiterhin werden. Die Sorge ist berechtigt: 124 Verurteilte wurden in den vergangenen Jahren zum Beispiel durch die Anwendung neuer Untersuchungsmethoden wie die DNA-Analyse von dem Verdacht gegen sie befreit und gerettet: „Gemessen an den mehr als 1000 Hingegerichteten ist das jeder Achte! Und 3400 Menschen warten noch in ihren Zellen. Rechnen Sie das einmal hoch!“

Halperin kämpft seit Jahrzehnten schon gegen die Todesstrafe. Seine Botschaft ist immer die gleiche: „Hört auf, Menschen zu töten! Das Recht auf Leben, das ist die Basis.“ Denn wenn ein Staat Menschen töte, dann dürfe man auch nicht erstaunt sein über eine Situation wie die im US-Gefangenenlager Guantanamo. „In den USA sind Menschenrechte das Problem anderer Länder. Iran, China, Nordkorea – hier wird die Todesstrafe angeprangert; für die USA dagegen ist die Todesstrafe Ausdruck von Recht und Gerechtigkeit.“ Das sähen Demokraten wie



Rick Halperin kämpft gegen Hinrichtungen in den USA (hier eine Todeszelle in Texas).

FOTOS: DPA/GRABHERR

Republikaner übrigens ähnlich. „Vermutlich könnte das Problem Guantanamo über Nacht gelöst werden; zumindest aber sehr rasch, sollten die Demokraten regieren“, sagt Halperin. „Die Todesstrafe aber ist etwas anderes.“

Dabei sei das einst häufig genutzte Argument für diese Art der Bestrafung, nämlich die Abschreckung, längst keines mehr. „Revanche – das ist die einzige Rechtfertigung.“ Kein Wunder: Auch wenn die Zahl der Gewaltverbrechen

leicht zurückgehe, so geschähen doch jedes Jahr in den USA rund 30 000 Morde. Besonders viele „Hassverbrechen“ fänden in Texas statt, dem Staat, in dem Halperin wohnt und lehrt. „In Texas hat fast jeder eine Waffe und nutzt sie auch. Gewalt gehört zum Alltag. Wie überhaupt in den USA Gewalt noch immer vorrangig als Problemlösung gesehen wird.“

Dennoch: Wurden Aktivisten wie er bis vor kurzem noch als Gutmenschen oder Liberale abqualifiziert, versucht man sie – besonders in Texas – auch weiterhin mit Hass-E-Mails und Drohungen einzuschüchtern, so beobachtet Halperin

seit Ende der 90er-Jahre einen vorsichtigen Wandel: „Die Todesstrafe ist ein Mainstream-Thema geworden. Es gibt den Willen zuzuhören, bei allen Seiten, selbst den Gegnern.“ Daher ist er auch sicher, dass die aktuellen Bemühungen von Befürwortern, die Berufungsmöglichkeiten für einen Todeskandidaten einzuschränken, kaum Früchte tragen werden.

Ohnehin brauchen Veränderungen Zeit, viel Zeit: Im vergangenen Jahr entschied das Oberste Gericht der USA, die Todesstrafe für Jugendliche abzuschaffen. Halperin und seine Mitstreiter hatten sich dafür seit 1988 eingesetzt. Sorge macht ihm außerdem, dass nach den Anschlägen vom 11. September 2001 viele Bundesstaaten Gesetze verabschiedet haben, die die Todesstrafe für Terrorismus ermöglichen. Entmutigen kann das Halperin aber nicht: „Um unserer moralischen Integrität willen haben wir die Pflicht, besser zu werden. Und solange wir im Namen des Gesetzes Menschen töten, können wir nicht besser werden.“

Rick Halperin spricht am Freitag, 17. März, in Freiburg über „Europa-USA – eine Wertegemeinschaft?“ 20 Uhr, Schlossbergsaal des SWR, Kartäuserstraße 45

INFOBOX

TODESSTRAFE IN DEN USA

Seit Wiedereinführung der Todesstrafe 1976 wurden in den USA 1012 Menschen hingerichtet; allein im Jahr 2005 waren es 114. Von 50 US-Bundesstaaten haben zwölf die Todesstrafe abgeschafft, darunter New York, Massachusetts und Michigan. Derzeit sitzen rund 3400 Menschen in „Todeszellen“. Die durchschnittliche Wartezeit bis zur Vollstreckung des Urteils beträgt inzwischen acht Jahre und zehn Monate. Die meisten Todesurteile (360) wurden in Texas vollstreckt. Einer Gallup-Umfrage von Oktober 2005 zufolge befürworten 64 Prozent der Amerikaner die Todesstrafe; 1994 waren es noch rund 80 Prozent. Seit 1996 geht die Zahl der Todesurteile zurück. **fwo**